
Das vornehmste Gebot

«Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, und von ganzer Seele, und von ganzem Gemüte, und von allen deinen Kräften. Das ist das vornehmste Gebot» (Markus 12,30).

Unser Heiland sprach: «Dies ist das vornehmste und größte Gebot» (Matthäus 22,38). Es ist *das vornehmste* Gebot – das vornehmste und erste um seines Alters willen, denn es ist selbst älter als die zehn Gebote des geschriebenen Gesetzes. Ehe Gott sprach: «Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht stehlen», war dieses Gebot eines der Gebote seiner Allmacht; denn ehe Menschen waren, hatten die Engel diesem Gebote sich zu beugen. Gott hatte nicht notwendig, zu den Engeln zu sagen: «Du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen»; solches war ja den Engeln nicht möglich; aber gewiß befahl er ihnen: «Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen.» Und als zuerst Gabriel auf Gottes «Werde» aus dem Nichts geboren wurde, so galt ihm dieses Gebot. Das ist «das vornehmste Gebot», denn es ist schon das älteste. Es galt dem Adam im Garten Eden; schon vor Erschaffung Evas, seines Weibes, hatte Gott dieses Gebot gegeben; ehe Anlaß zu irgend einem andern Gebot vorhanden war, hatte Gott dieses Gebot auf die Tafeln seines Herzens gegraben: «Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben.»

Es ist «das vornehmste Gebot», und nicht bloß um seines Alters willen, sondern nach seiner *Würde*. Dieses Gebot, das von Gott dem Allmächtigen handelt, muß jedem anderen vorgehen. Andere Gebote handeln vom Verhältnis der Menschen zu einander, aber dieses vom Verhältnis des Menschen zu seinem Schöpfer. Andere Gebote, etwa des Zeremonialgesetzes, mögen dem Übertreter derselben eine leichte Strafe zuziehen; versündigst du dich aber gegen dieses, so reizest du den Zorn Gottes und bringst seine Rache über dein sündiges Haupt. Wer stiehlt, begeht eine große Sünde, insofern er damit auch dieses Gebot übertreten hat; wäre es uns aber möglich, beides zu trennen, und die Übertretung irgend eines anderen Gebotes nicht auch zugleich als eine Versündigung gegen dieses anzusehen, dann müßten wir die Verletzung dieses Gebotes unter allen Übertretungen obenan setzen. Dies ist der König unter den Geboten; es ist der Kaiser des Gesetzes; es muß unter allen obersten Geboten, die Gott den Menschen später je gegeben hat, den Vorrang haben.

Es ist aber auch «das vornehmste Gebot» um seiner *Gerechtigkeit* willen. Wenn auch Menschen die Gerechtigkeit des Gebotes, das ihnen befiehlt: «Liebe deinen Nächsten», nicht einsehen können, wenn es ihnen schwer fällt zu begreifen, wie sie verpflichtet sein sollen, den zu lieben, der sie beleidigt und verfolgt, so kann hier keine solche Frage aufkommen. «Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben», das tritt mit solcher göttlichen Macht an uns heran, und wird durch die Stimme der Natur und unsers Gewissens so bestimmt bestätigt, daß wahrlich dieses Gebot die erste Stelle einnimmt um der Gerechtigkeit seiner Forderung willen. Es ist «das vornehmste» unter den Geboten. Gegen welches Gesetz du auch sonst fehlst, tue allen Fleiß, daß du hier Gehorsam übst. Wenn du die Gebote des Zeremonialgesetzes übertrittst, wenn du die Gebräuche deiner Kirche vernachlässigst, so möchte deine Schuld vom Priester gesühnt werden; wer aber kann entrinnen, wenn er hier sich versündigt? Dieses Mandat steht fest. Der Menschen Gesetze magst du verletzen, und die Strafe dafür tragen; vergehst du dich aber hierin, so ist die Strafe für deine Seele zu schwer, als daß du sie zu ertragen vermöchtest; sie ersäuft dich, Mensch, sie

ersäuft dich, wie einen Mühlstein, tief unter die tiefste Hölle. O, achte auf dieses Gebot über alle anderen mit Furcht und Zittern, denn es ist «das vornehmste Gebot».

Aber der Heiland sagte, es wäre «das größte Gebot», und das ist es auch. Es ist das größte, denn es umfaßt in seinem Inhalt alle anderen. Als Gott sprach: «Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligst», als er sprach: «Du sollst keine andern Götter neben mir haben, bete sie nicht an und diene ihnen nicht», wenn er spricht: «Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen», so führte er damit nur Einzelheiten an, die in diesem allgemeinen Gebot enthalten sind. Dieses ist die Summa und der Kern des Gesetzes, und wirklich liegt auch das andere Gebot: «Liebe deinen Nächsten» innerhalb der Grenzen des ersten; denn die Liebe zu Gott muß notwendig auch die Liebe zum Nächsten erzeugen.

Es ist «das größte Gebot» auch wegen seiner Tiefe, wegen der großen Anforderungen, die es an uns stellt: es verlangt unser ganzes Herz, unsre ganze Seele, unser ganzes Gemüt und alle unsre Kräfte. Wo ist der, der es halten kann, wenn keine Kraft des Menschen von seinen Ansprüchen ausgenommen ist? Und an dem, der dieses Gebot übertritt, wird es sich beweisen als «das größte» durch seine verdammende Gewalt, denn es wird sein wie ein großes zweischneidiges Schwert, womit ihn Gott wird schlagen. Es wird sein wie ein Wetter Gottes, womit er den Menschen, der es übermütig verletzt, niederschmettern und gänzlich vernichten wird. Darum höret, o ihr Heiden, und du, o Haus Israel, höre, ja höre heute dieses vornehmste und größte Gebot: «Du sollst lieben den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und aus allen deinen Kräften.»

Wir werden nun betrachten, erstens: *Was spricht das Gebot zu uns?* Zweitens: *Was sagen wir zu dem Gebot?*

I.

Und indem wir den ersten Punkt betrachten: **Was spricht dies Gebot zu uns?** wollen wir ihn weiter also zerlegen: Zuerst tritt uns entgegen die Pflicht: «Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben»; sodann das Maß der Pflicht: «Du sollst ihn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte, aus allen deinen Kräften»; dann drittens den Grund des Gebots, wodurch die Pflicht gesteigert wird: «Denn er ist dein Gott.» Gott verlangt Gehorsam von uns, aus dem einfachen Grund, daß er unser Gott ist.

Erstens: Das Gebot befiehlt *eine Pflicht*. Diese Pflicht besteht darin, daß wir Gott lieben sollen. Wie viele Menschen fehlen dagegen! Eine Klasse von Menschen verfehlt sich mit Fleiß und schwer dagegen, denn sie hassen Gott. Da ist der Ungläubige, der seine Zähne gegen den Allmächtigen fletscht, der Gottesleugner, der das Gift seiner Gotteslästerung gegen die Person seines Schöpfers ausschäumt. Ihr findet solche, die über das bloße Sein eines Gottes spötteln; ob sie gleich in ihrem Gewissen fühlen, daß ein Gott ist, so verleugnen sie dennoch frech sein Dasein. Diese Menschen sagen: «Es ist kein Gott», weil sie wünschten, es gäbe keinen. Der Wunsch ist der Vater ihres Gedankens, und der Gedanke fordert eine große Rohheit des Herzens, eine tiefe Verhärtung des Geistes, ehe sie ihn in Worten zu äußern wagen; und selbst wenn sie ihn in Worte fassen, so erfordert es viel Übung, ehe sie es mit frechem, schamlosem Gesicht auszusprechen vermögen. Nun, dieses Gebot lastet schwer auf allen, die Gott hassen, verachten, lästern, verhöhnen, oder die sein Dasein leugnen, oder sein Wesen mit dem Geifer ihrer Lügen verächtlich zu machen suchen. O Sünder! Gott spricht, du sollst ihn lieben von ganzem Herzen, und wenn du ihn hassest, so stehst du heute als ein Verdammter vor dem Wahrspruch seines Gesetzes.

Eine zweite Klasse von Menschen weiß zwar wohl, daß ein Gott ist, aber sie kümmern sich nicht um ihn; sie gehen sorglos durchs Leben und nehmen sich um alle diese Dinge nichts an. «Ja»,

sagen sie, «was liegt denn daran, ob es einen Gott gibt oder nicht?» Sie haben gar keinen Sinn für göttliche Dinge; sie achten sein Gebot nicht halb so viel, als eine obrigkeitliche Verordnung. Sie sind äußerst bereitwillig zu jeder Ehrenbezeugung gegen Hochgestellte, aber der sie erschaffen hat, wird übergangen und vergessen. Sie wurden nicht unverschämt und ehrlich genug, Gott ins Angesicht zu verachten und sich offen seinen Feinden zuzugesellen, aber sie vergessen Gott, er kommt in keinem ihrer Gedanken vor. Am Morgen erheben sie sich vom Lager ohne Gebet, nachts begeben sie sich zur Ruhe ohne ein Knie zu beugen, sie verrichten ihr Tagewerk und wollen von Gott nichts wissen. Zuweilen reden sie von gut Glück und Zufall, den Götzen ihres Verstandes; aber von Gott, dem allwaltenden Gott der Vorsehung, reden sie nichts, wenn sie auch zuweilen seinen Namen im Leichtsinn erwähnen und so ihre Versündigungen gegen ihn noch häufen. O, ihr Gottesverächter und gottvergessene Leute, dieses Gebot redet zu euch: «Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen und von ganzer Seele!»

Ich höre aber einen dieser Herren erwidern: «Ich mache freilich nicht viel Aufhebens von der Religion, aber doch glaube ich, daß ich ebenso gut bin, als jene, die so viel Wesens daraus machen; ich bin ebenso aufrichtig, ebenso tugendhaft und ebenso bereitwillig zu allem Guten. Freilich habe ich nicht oft in der Kirche oder in der Gebetsversammlung den Platz versperrt, das wird wohl nicht nötig sein, aber ich bin sehr gutartig; es gibt viele, sehr viele Heuchler in der Kirche, und darum habe ich eine Abscheu vor den sogenannten Frommen.» Nun, mein lieber Freund, erlaube mir eine einzige Bemerkung: Was ficht dich denn das an? Die Religion ist etwas rein Persönliches zwischen dir und deinem Schöpfer. Dein Schöpfer spricht: «Du sollst mich lieben von ganzem Herzen.» Es nützt dir gar nichts, mit dem Finger über die Straße hinüber zu deuten auf einen Prediger, dessen Wandel anstößig ist, oder auf einen lasterhaften Kirchenältesten, oder auf ein abtrünnig gewordenes Gemeindeglied. Du hast mit alle dem nichts zu schaffen. Wenn dein Schöpfer mit dir redet, so beruft er sich auf deine eigene Person; und wenn du zu ihm sagst: «Mein Herr, ich will dich nicht lieben, weil es auch Heuchler gibt», würde dich da nicht dein eigenes Gewissen von der Ungereimtheit deiner Ausrede überführen? Müßte nicht dein besseres Ich dir zuflüstern: «Gerade weil es so viele Heuchler gibt, mußt du auf dich selbst acht haben, daß du nicht in den gleichen Fehler fällst?» Und wenn es so viele Namenchristen gibt, die des Herrn Sache zu Schanden machen durch ihr lügenhaftes Christentum, um so mehr Ursache hast du, nach dem echten Kleinod zu trachten und in deinem Teil zu einer gesunden und aufrichtigen Gestaltung der Kirche mitzuwirken. Aber nein, die Kaufleute unsrer Märkte, die Handelsleute in unseren Straßen, unsre Handwerker und Arbeiter leben zum größten Teil in gänzlicher Gottesvergessenheit. Ich glaube nicht, daß der eigentliche Kern unseres Volkes gottlos ist; ich glaube nicht, daß die Gottesleugner und Rationalisten in unserem Land die Oberhand haben; der große Fehler unserer Zeit ist die Gleichgültigkeit; sie denkt nicht daran, Gott von ganzem Herzen zu suchen. Ach nein, sie vergißt die Forderungen Gottes, und raubt Gott, was Gottes ist. Zu euch, zu euch, der große Haufen der Bevölkerung, spricht die eiserne Zunge des Gesetzes: «Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und aus allen deinen Kräften.»

Es gibt eine Klasse von Menschen, die um einen guten Teil edler sind, als die große Masse von Unverständigen, die die erhabenen Eigenschaften Gottes sich durch ihr ängstliches Sorgen um sinnliche Güter verdunkeln lassen. Es gibt manche, die nicht vergessen, daß es einen Gott gibt, ja, sie sind Bewunderer und Kenner des Sternenhimmels, und erheben die Augen gen Himmel, und betrachten die Sterne, und bewundern die Majestät des Schöpfers, oder sie durchforschen die Eingeweide der Erde, und erstaunen ob der Pracht der Werke Gottes, die sich daselbst entfalten, oder sie untersuchen den Bau des tierischen Körpers, und bewundern die Weisheit Gottes in der zweckmäßigen Einrichtung und harmonischen Bildung aller Teile desselben. Jeder ihrer Gedanken an Gott ist von tiefster Ehrfurcht durchdrungen; ihr hört keinen Fluch noch Schwur aus ihrem Munde; ihr gewinnt die Überzeugung, daß ihre Seelen von der höchsten Bewunderung des großen Schöpfers erfüllt sind. Aber ach, teure Freunde, das ist noch nicht genug, das ist noch kein

Gehorsam gegen sein Gebot. Gott spricht nicht, daß du ihn bewundern sonst, daß du ihm deine Ehrfurcht bezeugst; er will ein Größeres von dir – er spricht: «Du sollst mich lieben!» O du, der du die Himmelswelten im weiten Himmelsraum kreisen siehst, das ist etwas, was dein Auge gen Himmel ziehen und dir den Ausruf entlocken sollte:

*«Dies, Vater der Güte, sind deine herrlichen Werke,
Allmächtiger, dein ist dieser unendliche Weltraum,
So wunderbar schön. Wie wunderbar bist du selber!
Du thronest, o Unaussprechlicher, über den Himmeln,
Dem Auge nicht sichtbar; nur dunkle Ahnung erfüllt uns
Vor deinen geringsten Werken; doch diese verkünden
Dein göttliches Walten und unaussprechliche Liebe.»*

Es ist etwas, den großen Schöpfer also zu verehren, aber es ist nicht alles, was er verlangt. Ach, wenn du dieser Bewunderung noch beifügen könntest: «Er, der diese Welten erschuf, der sie führt in zahllosen Heeren, ist mein Vater, und mein Herz schlägt ihm voll Liebe entgegen», dann wärest du gehorsam, sonst aber nicht. Gott verlangt nicht deine Bewunderung, sondern *deine Liebe*. «Du sollst den Herrn, deinen Gott, *lieben* von ganzem Herzen.»

Es gibt aber auch andre, deren Freude und Wonne es ist, in beschauliches Leben zu führen. Sie glauben an den Vater, an den Sohn, an den heiligen Geist; sie glauben, daß nur *ein* Gott ist und daß diese drei *eins* sind. Mit innigem Wohlgefallen erquicken sie sich an den Offenbarungen und Geschichten des Wortes Gottes; sie denken über Gott und göttliche Dinge nach; er ist für sie ein Gegenstand tiefen Studiums; und über die Lehren der göttlichen Offenbarung könnten sie tagelang sprechen hören; und sie haben richtige Glaubensansichten, sind streng orthodox und wissen in allem Bescheid, können über Glaubensartikel streiten und über göttlichen Dingen sich ereifern. Aber ach, ihre Religion ist wie ein toter Fisch, kalt und steif, und wenn ihr sie in die Hand nehmt, so sagt ihr: Es ist kein Leben darin; ihre Seelen waren nie davon gerührt, ihre Herzen nie darin vertieft. Betrachten können sie wohl, aber nicht lieben; sie können wohl nachdenken, aber keine Gemeinschaft pflegen; sie können Gottes eingedenk sein, aber vermögen ihr Gemüt nicht zu ihm zu erheben, noch ihn in die Arme ihrer Liebe einzuschließen. O, an euch, ihr kaltblütigen Denker, an euch richtet sich unser Gebot. Ach, du, der du Betrachtungen anstellen, aber nicht lieben kannst – «Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen!»

Ein anderer steht auf und spricht: «Ganz recht; mich aber trifft kein Vorwurf aus diesem Gebot. Ich gehe jeden Sonntag zweimal zum Hause Gottes; ich halte meine Hausandacht mit meiner Familie; ich achte sehr darauf, daß ich morgens nie aufstehe, ohne mein bestimmtes Morgengebet zu verrichten; ich lese viel in meiner Bibel und unterschreibe meine Beiträge zu allerlei christlichen Zwecken.» Ganz wohl, mein Freund, und doch kannst du das alles tun, und doch Gott nicht lieben. Ja, manche von euch gehen in die Predigt und in Gebetsversammlungen wie ein Pferd, das man in die Schwemme reitet. Es ist etwas Abgenötigtes und Gezwungenes. Ihr wagt es nicht, den Sonntag zu entheiligen, aber ihr tötet es, wenn ihr könntet. Ihr wißt gar wohl, daß, wenn es nicht eine Sache der Mode und Sitte wäre, ihr viel lieber irgendwo sonst wäret, als im Haus Gottes. Und was das Beten betrifft, so ist euch das kein Bedürfnis und keine Freude; ihr tut es eben, weil ihr denkt, es müsse so sein. Ihr steht unter einem unbestimmten Pflichtgefühl, aber ihr fühlt euch nicht wohl dabei. Ihr redet ganz in der rechten Weise von Gott, aber es ist keine Liebe in eurer Rede. Euer Herz schlägt nicht rascher bei Nennung seines Namens; euer Auge, es glänzt nicht beim Gedanken an seine Eigenschaften; eure Seele fühlt sich nicht gehoben bei Betrachtung seiner Werke, denn euer Herz ist ganz ungerührt, und während ihr Gott mit euren Lippen ehret, ist euer Herz ferne von ihm und ihr seid noch ungehorsam seinem Wort: «Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben.»

Und nun, liebe Zuhörer, versteht ihr jetzt sein Gebot? Sehe ich nicht, wie viele von euch sich nach einer Hintertüre umsehen, um etwa ent schlüpfen zu können? Ich bemerke, wie irgend einer

von euch gern ein Loch in diese Mauer machte, die uns alle umschließt. Ihr sagt: «Ich tue niemals etwas wider Gott.» O, mein teurer Freund, dem ist nicht also; es handelt sich nicht um das, was du *nicht* tust, sondern darum: «Liebst du ihn?» – «Ja, aber ich habe noch nie meiner religiösen Neigung Gewalt angetan.» Das ist nicht die Sache; das Gebot heißt: «Du sollst ihn lieben.» – «O ja, ich tue recht viel für den Herrn, ich helfe an einer Sonntagsschule» und so weiter. Gut, ich weiß das; doch: Liebst du ihn? Das Herz will er, mit nichts sonst begnügt er sich. «Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben.» Dies ist das Gebot, und obgleich es seit Adams Fall kein Mensch zu halten im stande ist, so ist es doch so bindend für jedes Adamskind, wie wenn es Gott erst heute ausspräche: «Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben.»

Zweitens: Dies führt uns auf das Zweite: Den *Umfang des Gebots*. Wie viel Liebe bin ich Gott schuldig? Wo ist mein Anhaltspunkt? Ich soll meinen Nächsten lieben als mich selbst; muß ich Gott noch mehr lieben? Ja, gewiß. Wir sind nicht gehalten, uns selber von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und aus allen unseren Kräften zu lieben, und darum brauchen wir auch unseren Nächsten nicht also zu lieben. Das Maß ist viel umfassender. Wir sollen Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und aus allen unseren Kräften.

Und daraus schließen wir zuerst, daß wir Gott über alles lieben sollen. Du sollst dein Weib lieben, Ehemann. Du kannst sie nie zu lieb haben, außer in einem Fall: wenn du sie mehr liebst, denn den Allerhöchsten, wenn du die Freude an ihr höher achtest, als die Freude in Gott. Dann würdest du zum Götzendiener. Kind, du sollst deine Eltern lieben; du kannst den, der dir das Leben gab, noch die, die dich geboren hat, nicht zu hoch achten; aber bedenke, daß es ein Gebot gibt, das diesem noch vorgeht: «Du sollst deinen Gott mehr lieben, als deinen Vater und deine Mutter.» Er verlangt deine erste und innigste Liebe; du sollst *ihn* lieben «von ganzem Herzen». Es ist uns gestattet, unsre Verwandten zu lieben; es ist uns befohlen, es zu tun. Wer die Seinen nicht liebt, der ist ärger, denn ein Heide und ein Zöllner. Wir sollen aber den teuersten Gegenstand unseres Herzens nicht so sehr lieben, als Gott. Ihr dürft kleine Throne errichten für die, die ihr von Rechtswegen liebt, aber Gottes Thron muß herrlich und hoch erhaben sein. Jene könnt ihr auf die Stufen setzen, Gott aber muß auf dem Stuhl selber sitzen; er muß erhöht werden, der erhabene Eine, in eurem Herzen als ein König eurer Neigungen. Sprich, sprich, o Hörer, hast du dies Gebot gehalten? «Ich weiß, daß ich es nicht gehalten habe; ich muß mich vor Gott schuldig bekennen; ich muß mich vor ihm in den Staub werfen und meine Missetat bekennen.» Dennoch aber steht sein Gebot fest: «Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen», das heisst; du sollst ihn *über alles* lieben.

Und wiederum beachte, daß aus unserem Text hervorgeht, wie ein Mensch verpflichtet ist, Gott *herzlich* zu lieben. Es ist hinreichend klar, denn es heißt: «Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben *von ganzem Herzen*.» Ja, es soll Herzlichkeit in unsrer Liebe zu Gott sein. Wir müssen unser ganzes Ich in der Liebe aufgehen lassen, die wir ihm widmen. Nicht die Liebe, die viele ihren Mitmenschen beweisen, wenn sie zu ihnen sagen: «Wärme dich, sättige dich», und sonst nichts; nein, unser Herz soll ganz in Gott aufgehen, so daß Gott der Gegenstand seiner herzlichen Sehnsucht und seine mächtigste Liebe ist. Siehe doch, wie das Wörtlein «ganz» sich immer und immer wiederholt. Die *ganze* Äußerung des Wesens, die *ganze* Innigkeit der Seele muß für Gott sein, einzig für Gott. «Von *ganzem* Herzen.»

Weiter: Wie wir Gott herzlich lieben sollen, so sollen wir ihn auch *von ganzer Seele* lieben. Wir sollen ihn also in unserem ganzen Leben lieben, denn das ist der Sinn. Werden wir berufen, für Gott zu sterben, so müssen wir Gott mehr denn unser Leben achten. Wir können die Fülle seines Gebots nie erreichen, bis wir so weit gehen als die Märtyrer, die sich lieber in den Feueröfen werfen oder von wilden Tieren zerreißen ließen, als daß sie Gott ungehorsam wurden. Wir müssen bereit sein, Haus, Heimat, Freiheit, Freunde, Hab und Gut, Leib und Leben auf Gottes Geheiß hinzugeben, sonst haben wir sein Gebot nicht erfüllt: «Du sollst ihn lieben von ganzem Herzen und von ganzer Seele.»

Dann sollen wir Gott auch *von ganzem Gemüte* lieben, das heisst; mit allen unseren geistigen Kräften. Es glauben zwar viele an das Dasein Gottes, aber dieser Glaube ist ihnen unbehaglich; sie wissen, daß ein Gott ist, aber sie möchten, es wäre keiner. Manche von euch wären heute vergnügt und würden mit allen Glocken zusammenläuten, wenn sie glaubten, es wäre kein Gott. Ja, wenn kein Gott wäre, dann könntet ihr ganz nach euren Lüsten leben; wenn kein Gott wäre, dann könntet ihr schwelgen nach Herzenslust und brauchtet euch vor keinen Folgen zu fürchten. Es wäre eure größte Freude, wenn ihr hören würdet, der ewige Gott habe aufgehört, zu existieren. Aber der wahre Christ wünscht nie so etwas. Der Gedanke, daß ein Gott lebt, ist die Sonne seines Lebens. Sein Verstand beugt sich vor dem Allerhöchsten, nicht wie ein Sklave, der seinen Rücken krümmt, weil er muß, sondern wie der Engel, der niederfällt vor seinem Schöpfer, weil er ihn liebt und ehrt. Sein Verstand hängt ebenso innig an seinem Gott, wie sein Herz. «O», spricht er, «mein Gott, gelobt seiest du, daß du bist! Denn du bist mein höchster Schatz, meine reichste und höchste Wonne. Ich liebe dich von ganzem Gemüte, ich habe keinen Gedanken, keinen Wunsch, keine Überzeugung, kein Streben, die ich nicht dir zu Füßen lege und deiner Ehre weihe.»

Und diese Liebe zu Gott äußert sich *in Taten*, denn wir sollen ihn lieben von ganzem Herzen – herzlich; von ganzer Seele – mit Drangebung unseres Lebens; von ganzem Gemüte – nach all unseren Einsichten; und wir sollen ihn auch lieben aus *allen unsren Kräften*, das heisst tätig. Ich muß meine ganze Seele der Anbetung und Verehrung Gottes hingeben. Ich darf keine einzige Stunde vorenthalten, noch einen Heller meines Vermögens, noch eine einzige mir verliehene Gabe, noch eine Spur körperlicher oder geistiger Kräfte, wenn ich Gott recht dienen will. Ich muß ihn *aus allen meinen Kräften* lieben.

Nun, welcher Mensch hat je dieses Gebot erfüllt? Wahrlich, keiner, und nie kann es je ein Mensch erfüllen. Deswegen war ein Erlöser notwendig. Ach, daß wir durch dieses Gebot niedergeschmettert würden, daß unsre Selbstgerechtigkeit in Stücke zerbrochen würde von diesem großen Hammer des «vornehmsten und größten Gebots»! Aber ach, meine Brüder, wie möchten wir doch von Herzen, daß wir es halten könnten! Denn wenn wir dieses Gebot unverletzt, unverkürzt erfüllen könnten, so hätten wir den Himmel auf Erden. Die glücklichsten Geschöpfe sind jene, die am heiligsten sind und rückhaltlos Gott lieben.

Drittens: Und nun habe ich in aller Kürze *den Grund* anzuführen, auf den Gott das Gebot stützt: «Du sollst ihn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und aus allen deinen Kräften.» Warum? Erstlich, weil er der Herr ist, das heisst; Jehova, und zweitens, weil er dein Gott ist.

Du, Mensch, du Geschöpf *eines* Tages, solltest Jehova um deswillen lieben, *was er ist?* Siehe ihn, den du nicht sehen kannst! Erhebe deine Augen bis hinauf in den siebenten Himmel! Schaue dorthin, wo der blendende Glanz seines Gewandes die Engel ihr Antlitz mit den Flügeln zu verdecken zwingt, damit nicht der unerträgliche Anblick der schrecklichen Majestät sie mit ewiger Blindheit schlage. Sehet ihn, der die Himmel ausbreitet wie ein Zelt zur Wohnung, und seine Teppiche wirkt mit goldenen Sternen, funkelnd im nächtlichen Dunkel. Erkennt ihn doch, der die Erde bereitet und den Menschen auf ihr erschafft, und höret, wer er ist! Er ist allgenugsam, ewig durch sich selber, unwandelbar derselbe, allmächtig, allwissend. Willst du ihn nicht anbeten? Er ist gütig, liebevoll, freundlich, gnädig. Schaue an die Güte seiner Fürsorge! Betrachte die Fülle seiner Gnade! Willst du Jehova nicht lieben, weil er Jehova ist?

Du bist aber vor allem verbunden, ihn zu lieben, weil er *dein Gott* ist. Er ist dein Gott durch die Schöpfung; er hat dich gemacht, und nicht du selber. Gott, der Allmächtige, ob er wohl sich anderer Mittel hätte bedienen können, ist der alleinige Schöpfer des Menschen; obgleich es ihm gefällt, uns durch unsre Eltern das Leben zu geben, so ist er dennoch ebenso gut unser Schöpfer, als er der Schöpfer Adams war, da er ihn aus einem Erdenkloß bildete und einen lebendigen Odem einhauchte. Schaue doch auf deinen wunderbaren Leib! Siehe, wie Gott die Gebeine zusammengefügt hat, also daß sie dir zum größten Nutzen und Dienst sind. Schau, wie er deine Nerven und Adern geordnet hat! Betrachte die wunderbare Einrichtung, die er zu deines Lebens Erhaltung

getroffen hat? O, du Eintagsgeschöpf, willst du den nicht lieben, der dich geschaffen hat? Ist es möglich, daß du dessen eingedenk sein kannst, der dich mit seiner Hand gebildet und durch seinen Willen dir eine Gestalt gegeben hat, und willst ihn dennoch nicht lieben, der dich also bereitet hat?

Betrachte ferner: Er ist dein Gott, denn *er behütet dich*. Dein Tisch ist gedeckt, aber er hat ihn für dich bereitet. Die Luft, die du atmest, ist eine Gabe seiner Liebe; die Kleider, die dich decken, sind Gaben seiner Freundlichkeit; dein Leben hängt von ihm ab. Ein Wunsch seines unendlichen Willens bringt dich ins Grab und gibt deinen Leib den Würmern zur Speise; und in eben diesem Augenblick, da du gesund und stark bist, hängt dein Leben ganz allein von ihm ab. Du kannst sterben, wo du stehst, augenblicklich; du bist durch seine Güte allein bewahrt vor dem Reich des Todes; du würdest zur Stunde in unauslöschlicher Flammenpein schmachten, hätte nicht seine allwaltende Liebe dich behütet. Und wenn du gleich an ihm zum Verräter geworden bist, und ein Feind seines Kreuzes und seiner Sache, so ist er dennoch dein Gott in gleicher Weise, denn er hat dich erschaffen und erhält dich am Leben. Gewiß, du hast Ursache, dich zu verwundern, daß er dich am Leben erhält, wenn du ihn zu lieben dich sträubst! Mensch, du würdest kein Pferd erhalten, das nicht für dich arbeitet! Würdest du einen Diensthofen im Hause dulden, der dich beschimpft? Würdest du ihm den Tisch decken und ihm mit deiner Livree die Blöße decken, wenn er, statt dir zu gehorchen und zu dienen, sein eigener Herr und Meister sein und sich gegen dich auflehnen wollte? Gewiß nicht. Und dennoch nährt dich Gott, und bist doch ein Empörer gegen ihn. Flucher! der Mund, mit dem du deinem Schöpfer fluchst, ist sein Werk, und er erhält es dir; sogar die Lungen, die du zur Gotteslästerung brauchst, werden von ihm mit Lebensodem erfüllt, sonst wärest du längst nicht mehr. O sonderbar, daß du Gottes Brot essen und ihm dann den Rücken kehren kannst! Merkwürdig, daß du kannst an dem Tisch seiner Vorsehung sitzen und dich in die Livree seiner Güte kleiden, und daß du dennoch dich frech gegen ihn kehrst und speiest aus gegen den erhabenen Sitz seines Thrones, und ballst deine rebellische Faust gegen den Gott, der dich erschaffen hat und der dich am Leben erhält! O, wenn wir es statt mit Gott, mit einem unsers gleichen zu tun hätten, meine Freunde, so hätten wir keine einzige Stunde mit unserem Mitgeschöpf Geduld. Ich muß Gottes Langmut mit den Menschen bewundern. Ich sehe den falschzüngigen Lästere Gott fluchen. O Gott, wie kannst du es dulden? Warum schmetterst du ihn nicht zu Boden? Wenn mich eine Ameise belästigte, würde ich sie nicht im Augenblick zerquetschen? Und was ist der Mensch im Vergleich mit seinem Schöpfer? Nicht so viel als eine Made vor einem Menschen. O, teure Brüder! Wir können wohl staunen, daß Gott Gnade und Barmherzigkeit übt gegen uns, nach all unseren Verletzungen seines erhabenen Gebots. Aber ich stehe heute als sein Knecht hier, und ich verlange in meinem und eurem Namen laut die Liebe aller Herzen für meinen und euren Gott; ich verlange mit Ernst den Gehorsam aller Seelen und Gemüter und die Hingabe all unsrer Kräfte.

O, du Volk Gottes, an dich brauche ich mich nicht zu wenden; du weißt ja, daß Gott dein Gott ist in einem ganz besonderen Sinn; darum solltest du ihn auch lieben mit einer ganz besonderen Liebe.

II.

Das spricht das Gebot zu uns. Ich werde mich nun über den zweiten Teil ganz kurz fassen, nämlich über die Frage: **Was sollen wir hierzu sagen?**

Was hast du auf dieses Gebot zu antworten, o Mensch? Ist hier jemand so unverständlich, daß er sagen dürfte: «Ich nehme mir vor, es zu halten, und ich glaube, ich kann ihm vollkommen nachkommen, und ich hoffe, durch meinen Gehorsam gegen dasselbe in den Himmel zu kommen?»

Mensch, entweder bist du ein Narr oder mutwillig unwissend; denn gewiß, wenn du dieses Gebot verstehst, so wirst du deine Hände sinken lassen und sagen: «Gehorsam gegen dies Gebot ist ganz und gar unmöglich; gänzlicher und vollkommener Gehorsam gegen dasselbe ist für Menschen unerreichtbar.» Etliche von euch meinen, sie können durch ihre guten Werke in den Himmel gelangen, nicht wahr? Dies ist der erste Stein, an den ihr euch stoßen werdet. Ich weiß, es ist euch zu hoch, ihr könnt es nicht erreichen; ihr könnt ebensogut versuchen, die Berge der Erde aufeinander zu türmen, einen Himalaya über den andern aufzubauen, damit ihr darauf den ersten Schritt in den Himmel tut; denn gewiß, wenn ihr vom Erdboden bis auf die Höhe des Chimborazo den Fuß gehoben hättet, so müßtet ihr wohl daran verzweifeln, auch nur den zweiten Schritt zur Höhe dieses Gebots zu versuchen; denn es zu erfüllen, wird ewig unmöglich bleiben. Doch bedenkt, daß ihr nicht durch eure Werke könnt selig werden, wenn ihr hier nicht vollkommen gehorsam seid; vollkommen, ununterbrochen, unaufhörlich gehorsam.

«Gut», sagt einer, «aber ich darf doch sagen, wenn ich mein möglichstes tue im Gehorsam, so genügt es.» Nein, mein Lieber, das genügt nicht. Gott befiehlt, daß du vollkommenen Gehorsam leistest seinen Geboten, und kannst du das nicht, so wird er dich verdammen. «Ach», ruft einer, «wer kann denn selig werden!» Ja, das ist der Punkt, zu dem ich euch bringen wollte. Wer kann denn durchs Gesetz selig werden? Niemand auf der Welt. Seligkeit um der Werke des Gesetzes willen ist eine unwiderlegbare Unmöglichkeit; darum kann niemand von euch sagen, er wolle versuchen, gehorsam zu sein und auf solche Weise selig zu werden. Ich höre den besten Christen in der Welt seine Gedanken in Seufzern auspressen: «O Gott», spricht er, «ich bin schuldbeladen, und wolltest du mich in die Hölle verstoßen, so dürfte ich nichts dawider sagen. Ich habe dieses Gebot übertreten von Kindesbeinen an, auch nach meiner Bekehrung, ich habe es täglich verletzt; ich weiß, wenn du wolltest Gerechtigkeit üben nach der Richtschnur und Gericht nach dem Maß, so müßte ich auf ewig dahingerafft werden. Herr, ich verlasse mich nicht mehr auf das Gesetz; denn es zeigt mir, daß ich dein Angesicht nicht sehen, noch dir angenehm sein kann.» Aber höre, ich vernehme aus dem Munde des Christen noch ein andres Wort: «Ach», spricht er zum Gebot, «Gebot, ich kann dich nicht halten, aber mein Heiland hat dich gehalten, und was mein Heiland getan hat, hat er für alle getan, die da gläubig sind; und nun, o Gesetz, ist mein, was Jesus tat. Hast du irgend etwas an mir zu fordern? Du verlangst, daß ich dieses Gebot völlig erfülle: – siehe, mein Heiland hat es völlig für mich gehalten, und er vertritt mich; was ich selbst nicht zu tun vermag, das hat mein Heiland für mich getan; du kannst die Leistung des Bürgen nicht verwerfen, denn Gott hat sie anerkannt und angenommen, da der Bürge auferstand von den Toten. O Gesetz, schweige nur still auf ewig! Du darfst mich nimmermehr verdammen; und ob ich dich tausendmal übertrete, so setze ich all mein Vertrauen auf Jesum allein, und einzig auf Jesum; seine Gerechtigkeit ist mein und mit ihr zahle ich meine Schuld und stille deinen gierigen Mund.»

«Ach», ruft einer, «ich wollte, ich könnte sagen, daß ich also der Rache des Gesetzes entfliehen könnte! O, daß ich wüßte, daß Christus das Gesetz für mich erfüllt hat!» O, dann stehe still, ich will es dir sagen: Fühlst du heute, daß du schuldbeladen, verloren und verdammt bist? Bekennst du mit Tränen in den Augen, daß nur Jesus dir aushelfen kann? Bist du bereit, alles Selbstvertrauen hinzugeben und dich allein auf den zu verlassen, der am Kreuze starb? Kannst du hinüberblicken nach Golgatha, und den bleichen Dulder erblicken, der besprengt ist mit Blut und mit Wunden bedeckt? Kannst du sagen:

*«Christi Blut und Gerechtigkeit
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid;
Damit will ich vor Gott besteh'n,
Wenn ich zum Himmel werd' eingeh'n»?*

Kannst du dies sagen, dann hat er das Gesetz für dich erfüllt, und das Gesetz kann den nicht verdammen, den Christus freigesprochen hat. Wenn das Gesetz dir gegenübertritt und spricht: «Ich verdamme dich, weil du die Gebote nicht gehalten hast», so sag ihm, daß es kein Haar deines Hauptes krümmen darf; denn ob du es gleich nicht gehalten hast, so hat Christus es für dich gehalten, und Christi Gerechtigkeit ist dein; sag ihm, dies ist das Lösegeld, und hast auch du es nicht verdient, so hat es Christus verdient; und sage ihm, wenn du ihm alles bezahlt hast, was du ihm schuldig warst, es dürfe dich nicht antasten; du mußt frei bleiben, denn Christus hat dem Gesetz Genüge getan.

Und nun – hier will ich schließen – o Kind Gottes, ich weiß, was du sagen willst; nachdem du das Gesetz durch Jesum, deinen Heiland, erfüllt siehst, wirst du auf die Knie niederfallen und sagen: «Herr, ich danke dir, daß mich dieses Gesetz nicht verdammen kann, denn ich glaube an den Herrn Jesum. Aber nun, Herr, stehe mir fortan bei, daß ich es in deiner Kraft halten kann. Herr, gib mir ein neues Herz, denn das alte ist unfähig, dich zu lieben! Herr, gib mir ein neues Leben, denn das alte ist entheiligt! Herr, gib mir ein neues Verständnis! Wasche meinen Geist ab mit dem reinen Wasser des heiligen Geistes! Komm und heilige durch deine Inwohnung mein Gedächtnis, meine Gedanken, meine Vorstellungen und Urteile! Und dann gib meinem Geist neue Kraft durch deinen Geist, so will ich dich lieben von ganzem erneuertem Herzen, von ganzer erneuerter Seele, von ganzem erneuertem Gemüte und aus allen meinen erneuerten Kräften, von nun an bis in Ewigkeit!»

Der Herr schenke euch Erkenntnis eurer Sünden durch die Kraft seines heiligen Geistes, und segne diese Worte an euch, um Jesu willen! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Das vornehmste Gebot
8. November 1857

Verlag Jaeger & Kober, Basel, 1895